

Von der Auf- zur Abbruchstimmung

Verloren wirkt der weiße Präsidialbau, wie er da auf seinen Stelzen vor einer Trümmerlandschaft steht. Mehr ist von der einstigen Oberfinanzdirektion an der Adickesallee nicht übrig geblieben. Einst bei seiner Eröffnung im Jahr 1955 als „Haus der 800 Fenster“ gefeiert, hat das denkmalgeschützte Gebäude das gleiche Schicksal erfahren wie viele seiner Artgenossen, der Bauten der 50er-Jahre.

Anstelle des einstigen Turmpalasts gibt es einen Neubau mit Supermarkt und Autovermietung, das Rundschau-Haus wurde vor fast einem Jahrzehnt abgerissen und das Ge-

Die lange verpönte Architektur der 50er-Jahre wird wiederentdeckt. Nun gibt es ein Buch, in dem die bedeutendsten Bauten gewürdigt werden.

lände liegt bis heute brach. Der ehemalige Bundesrechnungshof in der Innenstadt wird zum Teil abgebrochen, immerhin der denkmalgeschützte Teil saniert sowie mit Wohnungen und Büros bestückt. Was von den Bauten der 50er-Jahre noch erhalten und bemerkenswert geblieben ist, das haben Wilhelm Opatz und der Deutsche Werkbund Hessen in einem Architekturführer zusammengetragen. Mehrere Autoren wie Lore Kramer und der Architektur-Kritiker Dieter Bartetzko (Frankfurter Allgemeine) stellen insgesamt zehn Gebäude vor, die exemplarisch für die Zeit zwischen 1950 und 1959 stehen – eines pro Jahr.

Die Geschichte beginnt mit der Parlamentsrotunde, die heute der Hessische Rundfunk nutzt. Man kann nicht von ihr reden, ohne dass dem Frankfurter Lokalpatrioten dabei das Herz blutet. Denn hier sollte einst der Deutsche Bundestag sitzen – in der designierten Hauptstadt der neu gegründeten Bundesrepublik. Dann wurde es Bonn und man musste für das Gebäude, das, als die Entscheidung fiel, sich noch im Rohbau befand, eine neue Verwendung finden.

In der Architektur der 50er-Jahre zeige sich eine „mitreißende Aufbruchslust“, schreibt Dieter Bartetzko in seiner Einleitung. „Alles in allem aber war das Frankfurt der 50er-Jahre architektonisch eine leichtfüßige Stadt, immer auf dem Sprung, ewig aufbruchbereit, zunehmend frei von geschichtlichem Ballast.“ Ein gewisser „Schwung“ findet sich bei vielen Gebäuden dieser Zeit wieder, „vom geradezu schwindelerregenden Drehmoment der Wendeltreppe des Junior-Hauses bis zum Flugdach des Bayer-Hauses“ (dem heutigen Fleming’s am Eschenheimer Tor). Ja, in der Architektur spiegle sich die „Hoffnung auf bessere Zeiten“, so Bartetzko. Sein Vorwurf: „Frankfurts Denkmalpflege erkannte viel zu spät den historischen und ästhetischen Wert dieser Gebilde, sodass in unseren Tagen nur noch einige wenige Exemplare erhalten sind.“

Die ständig diskutierte Grundfrage, was man für erhaltenswert erachtet und aus welchen Gründen – ästhetischen, funktionalen, historischen –, zeigt sich auch an der Debatte um die Kramer-Bauten auf dem Campus Bockenheim, wie dem Philosophicum. Dem Architekten ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Doch das Philosophicum ist erst 1960 fertig geworden. Ein Architekturführer über die Sechzigerjahre in Frankfurt ist bereits in Arbeit. *Lukas Gedziorowski*

>> Wilhelm Opatz (Hg.): Frankfurt 1950–1959. Architekturführer, Niggli Verlag 2014, 160 Seiten, 29,80 Euro

Senckenberganlage 10–12 (l.), Treppe im Juniorhaus (r.)

